

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
höchstlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der Tod des russischen Thronfolgers.

Ueber die näheren Umstände des Todes des russischen Thronfolgers, der die Hofgesellschaft in Petersburg wie ein Blitzschlag traf, liegt jetzt aus direkter russischer Quelle eine Reihe von Mitteilungen vor, die zum ersten Mal über das Ereignis einiges Licht werfen:

Der Großfürst war in der letzten Zeit ein eifriger Rabler geworden und liebte es, äußerst rasch zu fahren, wie sehr auch die Aerzte warnten, und haten und dem hohen Patienten nahe legen, daß seine noch immer stark angegriffenen Lungen der größten Schonung bedürften. Der Großfürst hörte nicht auf sie. So geschah es auch an dem unglücklichen Montage. Von einem kleinen Gefolge begleitet, hatte der Großfürst zu Rad einen Ausflug in die entzückende Umgebung von Abbas Tuman unternommen. Bald schlug der erlauchte Fahrer ein geradesu rasendes Tempo ein, und ehe das Gefolge auch nur zur Bestimmung kommen konnte, war das Unglück geschehen. Der Großfürst hatte die Herrschaft über die Pezale verloren und flog, während die ihm nachschellenden Fahrer in dem ersten Schrecken wie erstarrt ihr Rad anhielten, in weitem Bogen auf den Boden. Er kam in hartem Falle auf den tranken Rücken zu liegen und beschädigte sich diesen und den Hinterkopf. Das herbeilebende Gefolge sah, wie ein reicher Wust aus dem Munde des Daisgegnen drang, und in wenigen Minuten war alles zu Ende; man brachte nach dem Palais in Abbas Tuman nur eine Leiche zurück. So ist denn Georg Alexandrowitsch, welcher erst vor zwei Monaten sein 28. Lebensjahr vollendet hatte, auf eine tieftragliche Weise seiner Familie entzogen worden.

Die Verweilung seiner jungen Gemahlin, einer dem Großfürsten morganatisch anvertrauten armen grußreichen Fürstin, die im Kaukasus bis zu ihrer Bekanntschaft mit Georg Alexandrowitsch als Telegrafistin ihr längliches Brod erwarb, soll grenzenlos sein. Auch die Bevölkerung von Abbas Tuman ist in tiefer Trauer. Sie vergötterte ihren Großfürsten, der auf alle weltlichen Ehren und Auszeichnungen verzichtet hatte (in der Stille hatte er dem Thronfolger zu Gunsten seines jüngeren Bruders Michael entsagt) und in Abbas als reicher Privatmann lebte, leutselig und liebenswürdig gegen jedermann, mit vollen Händen überall da erscheinend, wo Not und Glend zu finden waren. In Petersburg, d. h. in Alexandria, erhielt der Zar als der Erste gegen 11 Uhr die kiffrierte Todesbescheide. Er brach in lautes Weinen aus. Aber dieser Schmerzensausbruch dauerte nur wenige Augenblicke. Der Grundzug des Charakters des Zaren ist, daß er immer zuerst an Andere denkt, und so erinnerte er sich daran, daß er seine Mutter, die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die an ihrem Sohn Georg mit abgöttischer Liebe hängt, auf den fürchterlichen Schlag vorbereiten hatte, daß er den Todesbotschaft vorzüglich seiner Gemahlin, der hohen Wdchlerin Alexandra Feodorowna, beibringen sollte, und der ehernen Zwang der Etikette es fordernde, und der ehernen Zwang der Befreunden Höfe unverzüglich Nachricht erhielten. Es wird erzählt,

daß der Zar selbst eine kiffrierte Depesche an den Kaiser Wilhelm aufsetzte. Die Kaiserin-Witwe weinte fassungslos.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Aus Moskau wird gemeldet: Die kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ ist mit den Begleitschiffen Donnerstagabend um 10 Uhr bei herrlichem Wetter hier angekommen. Der Kaiser ging sofort in Begleitung von neun Herren am Quai des Grand-Hotel aus Land und unternahm am Fanestrand einen einseitigen Spaziergang. Bei seiner Rückkehr wurde der Kaiser von den vor dem Hotel versammelten Reisenden mit Hurrarufen begrüßt. — Den Manövern des 15. und des 16. Armeekorps und den großen Paraden bei Stralsburg und bei Karlsruhe wird auf Einladung des Kaisers auch Prinz Leopold von Bayern beiwohnen. — Am kaiserlichen Hofe wird der bevorstehende Geburtstag des Kaisers Franz Josef bereits am 17. August durch eine Festtafel in Wilhelmshöhe gefeiert werden. Am 18. August gebet der Kaiser in Mexiko zu sein. — Prinz Albrecht, drittelster Sohn des Kaisers, vollendete am Freitag sein 15. Lebensjahr. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist der Pfarrer D. H. in Elberfeld nunmehr zum Hof- und Domprediger der Berliner Hof- und Domkirche ernannt worden.

— Die „N. A. Z.“ meldet: Dem spanischen Ministerpräsidenten Silvela ist das Großkreuz des Roten Adlerordens und dem früheren spanischen Minister Herrero v. Almodovar del Rio der Note Adlerorden erster Klasse verliehen worden. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge sind die Vorarbeiten für die Durchführung des Pfarrer-Feldpostensatzes, welches so weit gefördert, daß das finanzielle Ergebnis dahin feststeht, daß die Zuschüsse der Konsumisten in ausreichender Weise verfließen werden können. Es sind in allen Provinzen etwa 200 000 Mark mehr vorhanden, als die Gemeinden durch Umlage aufzubringen haben. — Inbetreff der Nachricht von der Einführung neuer 50-Pfennigstücke wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß es sich zunächst nur um Proben handelt, die auf Anregung des Herrn von Thielmann zur Herstellung einer leichter erkennbaren 50-Pfennigmünze beantragt werden. — Bei der am Montag in München stattgefundenen Hauptwahl zur Abgeordnetenversammlung wurden im 4. Wahlkreise infolge eines Wahlkompromisses 3 Sozialisten und 2 Klerikale gewählt; im 2. Wahlkreise wurde der Sozialist von Bollmar einstimmig wiedergewählt.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Kröner, hat auf eine an ihn gestellte Anfrage die Antwort erteilt, daß er voraussichtlich die nächste Plenarsitzung am 16. August festsetzen werde, sich aber vorbehaltlich, gegebenenfalls diesen Termin zu ändern. — Den Einwendungen Hamburgs gegen den Mittelkanal tritt ein längerer Artikel der „Nat.-Ztg.“ entgegen; zum Schluß bescheiden heißt es: „Hamburgs Einwendungen gegen den Mittelkanal machen um so weniger einen Eindruck, als es von dem Nordostkanal beinahe ganz allein den wirtschaftlichen Vorteil zieht, ohne irgend etwas dafür geleistet zu haben. Ebenso hat es durch den

Ober-Spree-Kanal eine bessere Verbindung nach Breslau gewonnen. Daß es nun gegen das große preussische Bundeskulturunternehmen aus engherzigem Sonderinteresse auftritt, ist wahrlich nicht schön. Wir glauben indes, der Eindruck ist derart, daß er die Zahl der Kanalgegner nicht vermehren wird.“ Gleichzeitig macht die „Nat.-Ztg.“ auf eine Karte zur Kanalarborte von dem Landtagsabgeordneten Th. G. Engelbrecht aufmerksam, die soeben erschienen ist. Sie giebt im Besonderen eine Darstellung des Mittelkanals, aus welcher sich recht deutlich die völlige Wertlosigkeit des Nordostkanals für das preussische Mittelband zwischen Rhein und Elbe und für die preussischen Provinzen östlich der Elbe ergibt. — Die Einfuhr frischen Rindfleischs aus Belgien ist vom 15. d. M. ab auf Grund des Viehschutzes verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß die belgische Regierung die Einfuhr amerikanischen Rindfleischs gestattet habe und daß somit die Möglichkeit gegeben sei, es könne Fleisch von Rindern, die vom Typhus befallen waren, über die deutsche Grenze gelangen. — Die Reichspostverwaltung hatte anfangs März Anlaß genommen, die in der Druckchrift des Auktionsversteigerers Dr. Karl Peters „Mißbrauch der Amtsgewalt“ gegen die Reichspost ausgesprochenen Beschuldigungen für unwarhaft zu erklären und strafgerichtliche Verfolgung zu beantragen. Dr. Karl Peters hat nunmehr an das Reichspostamt von Frankfurt am Main ein am 2. Juli hier eingegangenes Schreiben gerichtet, in welchem er anerkennt, daß seine Verdächtigungen der Reichspost jeder Grundlage entbehren.

— An einen Besuch des Kaisers auf französischen Boden, so erklärt die „Kreuzzeitung“ in ihrer Wochenansicht bei der Besprechung der Vorgänge in Bergen, „ist natürlich nicht zu denken.“ Nichts sei weniger denkbar, als ein Verben des deutschen Kaisers um eine französische Einladung. Vielmehr liegen die Dinge so, daß, wenn der Präsident der französischen Republik unseren Kaiser zur Weltanschauung nach Paris laden sollte, jedermann in Deutschland es lieber sähe, wenn Kaiser Wilhelm eine solche Aufforderung ablehnte. Wir haben keinerlei Garantie dafür, daß die Bevölkerung von Paris eine Haltung beobachtet, wie wir sie verlangen müssen, und würden es bedauern, wenn die ganze Nation entgelten müßte, was ein verwildertes Pöbel verschulden konnte.“

— Zu dem Schiedsgerichtsentwurf der Friedenskonferenz schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Die Beschlüsse der Konferenz über das Schiedsgericht, so wie sie jetzt vorliegen, haben dagegen den Vorteil, daß sie von allen Mächten angenommen werden können und in der That ganz dazu angethan sein werden, sich in vielen Fällen als sehr nützlich zu bewähren. Vor allen Dingen aber darf man hervorheben, daß der moralische Eindruck doch sehr bedeutend sein wird und daß durch ihn die Fälle, wo ein Staat sich auf schiedsgerichtliche Entscheidung beruft oder andere Staaten um freundschaftliche Vermittlung sucht, sich sicherlich vermehren werden. Wenn der etwas triviale Vergleich erlaubt ist, so möchten wir sagen, daß im Haag für den Frieden und die Friedensvermittlung eine äußerst wirksame Klippe gemacht ist, deren Einfluß sich kein Staat wird entziehen können.“

— In dem Schiedsgerichtsentwurf der Friedenskonferenz schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Die Beschlüsse der Konferenz über das Schiedsgericht, so wie sie jetzt vorliegen, haben dagegen den Vorteil, daß sie von allen Mächten angenommen werden können und in der That ganz dazu angethan sein werden, sich in vielen Fällen als sehr nützlich zu bewähren. Vor allen Dingen aber darf man hervorheben, daß der moralische Eindruck doch sehr bedeutend sein wird und daß durch ihn die Fälle, wo ein Staat sich auf schiedsgerichtliche Entscheidung beruft oder andere Staaten um freundschaftliche Vermittlung sucht, sich sicherlich vermehren werden. Wenn der etwas triviale Vergleich erlaubt ist, so möchten wir sagen, daß im Haag für den Frieden und die Friedensvermittlung eine äußerst wirksame Klippe gemacht ist, deren Einfluß sich kein Staat wird entziehen können.“

ziehen können. Immer mehr wird es in Fleisch und Blut übergehen, daß ein Staat, ehe er zu den Waffen greift, den Weg der Vermittlung und des Schiedsgerichts einschlagen soll.“

— Eine Pfändung von Postsendungen im Zivilprozeß hat eine Reichsgerichtsentcheidung vom 20. Januar als unstatthaft erklärt, da eine solche Pfändung unmittelbar zu einer gesetzlich unzulässigen Verletzung des Briefgeheimnisses führen würde. Auf Grund dieser Reichsgerichtsentcheidung hat nunmehr die Reichspostverwaltung die über die Beschlagnahme und Pfändung von Postsendungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bestehenden Bestimmungen, ebenso die Vorschriften über die Pfändung von Postsendungen durch solche Verwaltungsbehörden, denen das Recht der Zwangsvollstreckung zusteht, aufgehoben.

— Ein kleiner deutsch-amerikanischer Zwischenfall hat sich am 4. Juli, dem amerikanischen Unabhängigkeitstage in Honolulu zugetragen. Der „Nat.-Ztg.“ wird darüber folgendes berichtet: Gelegentlich des Unabhängigkeitstages hatte der Gasthofbesitzer Karl Klemme sein Haus mit den amerikanischen Bundesfarben ausgemacht. Er hatte auf dem Dache die amerikanische Fahne gehißt und unterhalb derselben die deutsche. Später brachte einer seiner Freunde zu irgend einem Zwecke eine amerikanische Fahne. Klemme ließ ihm dann die Fahne, jedoch die deutsche Fahne allein auf seinem Hause wehen. Ein gewisser West, mit dem Klemme schlecht stand, beschloß diesem dann, die deutsche Fahne herunterzuziehen, was Klemme verweigerte. Hierauf herbei eine Anzahl Soldaten des Transportschiffes „Sheridan“ zusammen; diese kletterten auf das Dach, zogen die deutsche Fahne herunter, zerrissen sie und hielten eine amerikanische Fahne, während sie Klemme inzwischen gefangen hielten. Klemme teilte die Angelegenheit dem deutschen Generalkonsul mit, der sie nicht als eine Sache von internationaler Bedeutung, sondern mehr als einen leichtsinnigen Streich eines betrunkenen Pöbels ansah, aber nichtsdestoweniger nach Berlin darüber Bericht erstatten wird. West wurde dann vom Polizeigericht wegen böswilligen Unfugs zu einer Geldstrafe von 100 Dollar verurteilt, nachdem der deutsche Konsul darum ersucht hatte, ihn nicht mit Gefängnis zu bestrafen. Mehrere Soldaten wurden verhaftet; aber der deutsche Konsul lehnte es ab, sie weiter gerichtlich zu verfolgen.

— Eine vielstündige Volksversammlung in Gratz (Böhmen), in der der österreichische Reichsratsabgeordnete R. S. Wolf über die „politische Lage in Oesterreich“ sprach, wurde durch den österreichischen Regierungsvertreter aufgelöst. Darauf zog Wolf im Geleite einer nach Tausenden zählenden Menge über die österreichisch-deutsche Grenze und sprach bei Klingenthal unter freiem Himmel, „auf dem Boden des großen deutschen Reiches“, weiter. Die von hoher nationaler Begeisterung erfüllte, aus Oesterreichern und Sachsen bestehende Volksmasse brachte bei den Worten Wolfs dem deutschen Reich begeisterte Ovationen.

Ausland.

— (Oesterreich-Ungarn.)

— (Deutsch-Österreich.) Unter großer Beteiligung fand am Sonntag in Böhmen

Sinnpruch.

Wer die Welt anfaßt,
hat die Zehne schon gemacht.

Volksmund.

Der Traum vom Golde.

Roman von Dr. Dr. Dr. Dr. Dr.

(36. Fortsetzung.)

Die Minuten, welche sie warten mußte, schienen Hilba ewigkeiten. Endlich vernahm sie das Spiel Nach einigen Minuten wurde die Thür geöffnet und Frau Behrend schaute, sympathische Gestalt erschien auf der Schwelle.

Die milden, blauen Augen der Klavierlehrerin richteten sich freundlich auf die sich langsam und schwer von ihrem Platz erhebende junge Dame.

„Gnädiges Fräulein, das Mädchen hat mir nicht Ihren Namen genannt“, sagte sie. „Bitte, behalten Sie Platz. Womit kann ich Ihnen dienen?“ Hilba beugte am ganzen Körper; sie wollte sprechen und konnte es doch nicht; die Zunge war ihr wie gelähmt.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte Frau Behrend sanft und teilnehmend.

Hilba schüttelte den Kopf. Ein sekundenlanges Ringen, dann hatte sie ihre Erregung beherrscht und vermochte zu sprechen.

„Ich möchte einige die Vergangenheit betreffende Fragen an Sie richten, Frau Behrend!“ sagte sie. „Wollen Sie mir dieselben beantworten?“

Die Klavierlehrerin suchte ein wenig zusammen. „Soweit dies in meiner Macht steht, will ich es gern thun, obgleich die Vergangenheit für mich keine erquickenden Reminiszenzen enthält“, antwortete sie etwas zögernd. „Ich nehme an, daß Ihre Fragen mit der mich betreffenden Annonce in den „Hamburger Nachrichten“ in Verbindung stehen.“

Hilba nickte, ehe sie unsicher entgegnete: „Sie waren mit einem Kaufmann, namens Braun, verheiratet und wurden später von dem Manne geschieden, nicht wahr? Und Sie hatten ein Kind in dieser Ehe, — eine Tochter?“

Ein schmerzliches Zucken ging über die blassen Züge der Frau Behrend.

„Ja, ich hatte ein Kind“, sagte sie leise, „aber es starb!“

„Es starb?“ wiederholte Hilba fast flüsternd. „Haben Sie die Beweise, daß es starb?“

Erstaunt blickte Frau Behrend auf.

„Man kannte mich den Totenschein; das war wohl Beweis genug“, antwortete sie wehmütig. „Ach, es war eine schreckliche Zeit damals, und wenn Sie sich aus irgend einem Grunde für mein Schicksal interessieren, so will ich Ihnen gern meine einfache, traurige Geschichte erzählen. Ich war eine Waise und mußte in meiner Jugend hart arbeiten, um mein tägliches Brod zu verdienen. Ich hatte Braun erst wenige Male gesehen, als er bei meinem Vormund um mich anhielt. Sehr gern hatte ich ihn schon damals nicht, aber der Vormund drängte mich zu der Heirat, und in dem Leichtsinne der Jugend glaubte ich, daß mein Los an der Seite des älteren, reichen Mannes jedenfalls erträglicher sein würde, als das harte, bittere der Waise, die sich in fremdem Dienste ihr bishigen Brod mühselig erwerben mußte. So wurde ich Brauns Gattin. Ach, hätte ich vorher geahnt, welch ein Schicksal meiner in jener unglücklichen Ehe wartete, lieber hätte ich vom Morgen bis in die Nacht wie eine Sklavin gearbeitet. Ich habe alle Qualen der Hölle in dieser Ehe durchkostet. Braun spekulierte unglücklich und in seiner Wut darüber, machte er mich für alle seine Verluste verantwortlich. Während ich sparte und darbot, ja, oft genug hungerte, um mit dem fargen Haushaltungsgeld hinzureichen, warf er mir Verschwendung und Leichtsinne vor, überhäufte mich mit den abscheulichsten Verwünschungen und Schmähungen und schenkte sich sogar nicht, die Hand gegen mich zu erheben. Einige Jahre lang trug ich mein trostloses Geschick mit Geduld und Ergebung. Allein die Liebe zu meinem Kinde und der Gedanke an dessen Zukunft hielten mich aufrecht. Endlich aber wurde ich des Glends doch müde und beschloß, auf den Rat meines Schwagers und meiner Schwester, die damals in Kiel wohnten und denen ich alles anvertraute, mich

von dem schrecklichen Manne zu trennen. Beide boten mir und meinem Kinde ein Heim in ihrem Hause an. Meine einzige Schwester ist viel älter als ich. Zur Zeit, als meine Eltern starben, war sie an einen Schiffsfahrt verheiratet und wollte drüben in Südamerika mit ihrem Manne. Waren sie und ihr Mann damals in Europa gewesen, so wäre ich sicher niemals Brauns Gattin geworden. Allein der Mensch denkt und unser Herrgott lenkt die Schicksale der Menschen. Einen Tag vor dem Zeitpunkt, an dem ich Brauns Haus für immer zu verlassen gedachte, wurde ich schwer krank; der Arzt ordnete meine Ueberführung ins Hospital an, und Wochen und Monate hindurch lag ich bestunungslos an heftigem Typhus kandelnd. Als ich endlich wieder zum Bewußtsein erwachte, wurde mir die Nachricht von dem Tode meines einzigen Kindes überbracht!“

Frau Behrend hielt sekundenlang inne. Die Erinnerung überwältigte sie. Aufschluchzend bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen.

„Und ist Ihnen niemals ein Zweifel gekommen an der Echtheit der Todesbotschaft?“ fragte Hilba, die nur mit äußerster Anstrengung an sich hielt. „Haben Sie nie die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß Sie das Opfer eines unerhörten Betrugs geworden sein könnten?“

Frau Behrend ließ die Hände fallen und blickte die Frage über sich an. „Jawohl“, erwiderte sie leise, „der Gedanke ist mir wohl gekommen, denn ich wußte es ja nur zu wohl, Braun war in seiner gehässigen Wut zu jeder Niedertrachtigkeit fähig. Aber der amtliche Totenschein widerlegte meine Zweifel. Man würde mich unbedingt für unzurechnungsfähig gehalten haben, hätte ich angesichts des Totenscheins noch Zweifel erheben wollen. Der Schein war jedenfalls echt!“

„Der Schein war jedenfalls echt!“ wiederholte Hilba mit bebender Stimme. „Und dennoch — und dennoch hat man Sie fürchtbar getäuscht! Ihr Kind starb nicht! Es lebt! Braun hat sein verbrecherisches Geheimnis zwar mit uns Grab genommen, aber die Fügung des gerechten, barmherzigen Gottes hat es über sein Grab hinweg dennoch ans Licht gezogen.“

Lesen Sie dieses eigenhändig geschriebene Bekenntnis Ihres ehemaligen Gatten!“

Mit weitgeöffneten, starren Augen nahm Frau Behrend das bargereichte Buch aus Hilbas Hand. „Ja, das ist sein Tagebuch, — ich kenne es! Mein Gott, was werde ich erfahren?“ flammelte sie und beugte sich über die von Hilba aufgeschlagene Stelle.

Aber kaum hatte sie angefangen, den Sinn der Aufzeichnungen zu begreifen, als sie mit einem frampartigen Aufschrei über die beschriebenen Blätter zusammenbrach.

„Mein Kind ist nicht gestorben! Es lebt, — es lebt!“ schluchzte sie. „O, mein Gott, was mag aus dem armen Wesen unter der rohen Willkür jenes Glenden geworden sein?“

„Eine freudenarme Kindheit und eine trostlose Jugend sind ihm geworden, aber das alles ist in dieser Stunde vergessen und verflunken vor der Seligkeit des Wiederfindens seiner Mutter!“ rief Hilba, vor der erschütterten Frau niederstehend und ihren Kopf in deren Schoß legend. „O, nimme mich an dein Herz, öffne mir deine Arme, Mutter, denn ich selber bin ja dein Kind, deine Tochter!“

Minuten vergingen. Eine heilige Stille herrschte in dem kleinen Räume. Die überwältigende Freude, das unermessliche Glück des Wiedersehens hatte beiden die Sprache genommen. Frau Behrend besonders konnte es noch nicht fassen, welch ein Glück ihr der Himmel urplötzlich beschieden hatte, und glaubte sich immer noch von einem Traum befangen. Erst ganz allmählich gewöhnte sie sich an den Gedanken ihres großen Glückes.

(Fortsetzung folgt.)

— Furchtbares Brandunglück. In Kopenhagen brannte ein fünfstöckiges, von kleinen Familien bewohntes Haus total nieder. Beide Treppen standen gleichzeitig in Flammen. Alle Bewohner des Gebäudes mußten aus den Fenstern gerettet werden. Zwei Menschen kamen in den Flammen um; drei verunglückten tödlich beim Sprünge aus dem Fenster.

Beipa die Enthüllung des Denkmals für den im Jahre 1894 verstorbenen Führer der Deutschböhmen, Schmeitzel statt. Der Feier wohnten Verwandte Schmeitzels, zahlreiche Mitglieder des Reichsrates und des Landtages, u. a. die Abgeordneten Bergelt, Funke und Schlegel, die Vertriebsmänner Deutschböhmen, Abordnungen von Vereinen u. dgl.

Frankreich.

— Das Nationalfest verlief in ganz Frankreich ohne Störungen. Die Parade über die Truppen in Longchamp nahm der Gouverneur von Paris, General Brugère, ab. Den Sudan-Soldaten der Mission Marchand wurde eine besondere Ovation bereitet. Déroulède und Habert legten einen Kranz an der Statue Straßburg nieder. Das diplomatische Corps war stärker vertreten als in den letzten Jahren. Nur der russische Botschafter fehlte wegen der Trauer um den Großfürsten-Thronfolger. Soubet wurde überall sympathisch begrüßt. Fiasco machte ein mit Déroulède Portrait illustriertes Flugblatt, das gratis verteilt werden sollte. Nach der Revue richtete Soubet ein Schreiben an den Kriegsminister Gallifet, in welchem er seine Befriedigung über den Verlauf der Revue, vor allem über die gute Haltung der reformierten Artillerie ausdrückte. Er befehl, dieses Schreiben den Truppen bekannt zu geben.

— Die französische Regierung hat das italienische Königspaar offiziell zum Besuch der Pariser Weltausstellung eingeladen.

— Die grausame Behandlung von Dreyfus muß der früheren Kolonialminister Leboungue. Er sucht in einer Erklärung an die Pariser Blätter seine unumstößlichen Anordnungen damit zu entschuldigen, er habe infolge amtlicher Berichte über die Möglichkeit einer Flucht Dreyfus die Hüfte des selben mit Palladium umgeben lassen und angeordnet, so lange die Palladien unvollendet seien, Dreyfus des nachts in Eisen zu legen. Der Kriegsminister erklärte im Namen der Regierung, daß sie sich nicht in die Angelegenheiten des Kriegsgerichts einmischen werde und dem Regierungskommissar volle Freiheit und Verantwortlichkeit überlasse. — Neuerdings nimmt man an, daß die Verhandlungen wegen der großen Zahl von Zeugen, auf deren Vorladung Dreyfus selbst besteht, 3 bis 4 Wochen in Anspruch nehmen werden. Die Antirevisionisten sollen nicht den Vorwand haben, daß auch nur ein einziger der von ihnen rechtzeitig vorgeschlagenen Belastungszeugen unverhört geblieben sei.

Spanien.

— Die Königin-Regentin hat zu Gunsten des Staatschäfers auf eine Million Pesetas ihrer Zivilliste verzichtet. Bereits während des spanisch-amerikanischen Krieges ist eine Herabsetzung der Zivilliste aus dem freien Entschluß der Königin-Regentin erfolgt.

China.

— Aus China verlautet nach längerer Zeit wieder einmal etwas über das Befinden des Kaisers. Dem Kaiser soll es gut gehen. Er beabsichtigt, mit Beginn der heißen Jahreszeit nach dem Cho-Park in die Sommerfrische zu reisen. Verdächtig erscheint, daß plötzlich die „Puls-Berichte“ (Gesundheits-Bulletins) von den Hofärzten wieder veröffentlicht werden.

Die Kaiserin-Mutter fährt fort, Truppen zu dislocieren und allerlei Großwürdenträger nach Peking zu berufen, welche größtenteils unter allerhand Vorwänden die Einladung dankend ablehnen. So der Gouverneur Schantung, Liu Ping-Heng, welcher sich kurz vor dem Staatsfeste, weil er im Geruch des Fortschrittlerturns stand, plötzlich auf einen entfernten Landstich in der Anhui-Provinz begab und sein Amt niederlegte, obwohl er erst im Anfange der Fünziger steht. Damals war die Kaiserin froh, ihn und seines Gleichen so billig los zu werden, zumal sie eine Menge reich dotierter Posten für ihre Günstlinge bedurfte, und ließ ihn in Ruhe. Seine jetzige Verurteilung wird von einigen als ein Zeichen dafür angesehen, daß die alte Kaiserin allmählich begriffen habe, wie ihre Umgebung ganz unfähig sei, das Reich zu leiten und nur, was allerdings Tatsache ist, aus Charlatanerie und unfähigen Drahtpuppen bestehe, weshalb sie jetzt eine Anzahl der früheren, wenigstens in praktischer Tätigkeit erprobten hohen Beamten auf den Hof zu ziehen suche. Jedenfalls trauen letztere ihr nicht, den Liu hat ebenso wie der Ex-Vizepräsident des großen Rates, Wu Ting-fen, chronische Krankheit vorgeschützt. Dasselbe gilt von dem Gouverneur Teng. Im Grunde ist das Mißtrauen den früheren Beamten nicht zu verkennen, denn mit der Sicherheit aller im Kaiserpalast in Ungnade Gefallenen ist es sehr zweifelhaft bestellt. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür, wie für die Zustände in Peking überhaupt, ist der Fall des Dr. Jung-Wing. Jung hatte auf der Universität Yale in Amerika seinen doctor juris gemacht und war nach Shanghai zurückgekehrt, um dort zu praktizieren. Er stand im Geruch eines Reformers, war aber der allgemeinen Razzia entgangen, zumal er nie öffentlich in das politische Leben eingegriffen hatte. Jetzt lockte man ihn unter einem Vorwande nach Peking, legte ihn in Eisen und schloß ihn in einen Tempel ein. Nach einer Lesart geschah dies lediglich, um ein Lösegeld zu erpressen. Als seine Freunde den Vorgang erfuhren, drang einer von ihnen in den Tempel, bedrohte die Wächter mit dem Revolver und befreite den Doktor, der darauf zuerst nach Tientsin gebracht wurde und von dort glücklich nach Japan entkam.

Amerika.

— Die Lage der Amerikaner auf den Philippinen schildert der „New York Herald“ in einer aus Hongkong datierten Nachricht, welche also die Zensur der amerikanischen Heeresverwaltung nicht passiert hat, wie folgt: Die amerikanischen Freiwilligen sind entmutigt infolge der schlechten Führung des Feldzuges gegen die Philippiner durch den General Dits! Nur 2000 Mann haben sich neu anwerben lassen, weigern sich aber zu kämpfen, falls nicht eine erhebliche Verstärkung der Truppenmacht erfolgt und ein fester Plan zur Beendigung des Krieges aufgestellt wird. In einer Meldung aus Manila giebt der

Sinn zum ersten Male zu, daß eine Empörung im eigenen Lager der Amerikaner besteht und das Ende des Krieges keineswegs nahe ist. Senator Chauncey Depew hat sich gegen den von englischer Seite erteilten Rat ausgesprochen, die Führer der Philippiner durch Geld zu erkaufen. Nach seiner Ansicht würden die Philippiner durch eine Truppenmacht von 200 000 oder noch mehr Mann vernichtet und der Krieg in sechs Wochen beendet werden können.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 40 Jahren, am 17. Juli 1859, war es, daß sich unter Führung und auf Veranlassung des hannoverschen Abgeordneten Rudolf v. Bennigsen zu Eisenach eine Anzahl Mitglieder der sogenannten gothaischen Partei zusammenschlossen, mit dem Gedanken, ein festes Zusammengehen der Mittel- und Kleinstädte unter Preussens Führung anzubahnen. Diese Versammlung entwickelte bereits die Ideen, die 12 Jahre später, nach dem großen Kriege, endlich zur allgemeinen Geltung kamen. Auf die Bildung dieser die Einigung Deutschlands immerhin vorbereitenden Vereinigung von großem Einfluß war der österreichisch-französische Krieg, der die Anfänge der Einheit Italiens herbeigeführt hatte; auch Italien hatte sich in ähnlicher Lage, wie Deutschland, befunden.

Nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer vor 800 Jahren handelte es sich um die Errichtung einer festen Herrschaft unter einem starken Fürsten; die Fürsten einigten sich schließlich für ein Königreich Jerusalem und Gottfried von Bouillon, der aus dem ganzen Kreuzzuge ebensoviel Festigkeit und Besonnenheit, als Frömmigkeit und Großmut gezeigt hatte, wurde am 18. Juli 1099 zum König von Jerusalem gewählt. Aber in geistlicher Demut weigerte sich der Herzog, an der Spitze eine Krone zu tragen, wo der Heiland der Welt unter einer Dornenkrone geblutet. Er schmähte die äußere Auszeichnung und nannte sich „Beschützer des heiligen Grabes“. Leider währte seine Herrschaft nur zwei Jahre; er starb als ein reiner sittlicher Charakter, der echte Repräsentant des religiösen Selbstums seiner Zeit, daher auch die Liebe und Verehrung der Mit- und Nachwelt vorzugsweise an seinen Namen geknüpft ist.

Vor 20 Jahren, am 19. Juli 1879, starb der berühmte Ingenieur Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels. Gelernter Zimmermann, wurde er aus eigener Kraft einer der ersten Ingenieure seiner Zeit und erreichte durch sein eminentes praktisches Geschick, sein Organisations-talent und seine Energie hervorragende Erfolge. 1872 übernahm er die Verpflegung, den Gotthardtunnel in 8 Jahren fertig zu stellen. Mit Ueberwindung zahlreicher technischer und finanzieller Schwierigkeiten führte er das Werk der Vollenendung entgegen, starb aber vor Erreichung des Stollenburchschlags im Gotthardtunnel.

Vor 30 Jahren, am 20. Juli 1869, wurde bei einer Hausfuchung im Kloster der Karmelitinnen zu Straßburg die seit 21 Jahren gefangen gehaltene Nonne Barbara Ubryl aufgefunden. Die Sache machte i. B. ein ungeheures Aufsehen und wurde leider zu gänzlich verfehlten Schlussfolgerungen auch für deutsche Verhältnisse benutzt. Die über die Nonne verhängte Strafe war lediglich als ein, aus dem Mittelalter herabragendes Ueberbleibsel vergangener Zeit anzusehen und die daran sich anknüpfenden Verallgemeinerungen müssen als verfehlt angesehen werden. Speziell in Deutschland war der Fortschritt der Humanität längst so groß, daß solche Vorurteile ausgeschlossen erschienen.

* Camen, 19. Juli. (Jahrestag des evangel. Jünglings- und Männervereins.) Auch an dieser Stelle (siehe Annonce in der heutigen Nummer) machen wir aufmerksam auf das am nächsten Sonntag stattfindende Jahrestag des evangelischen Jünglings- und Männervereins. Der Festgottesdienst beginnt um 10 Uhr in der großen Kirche, und wird Herr P. Sybrecht aus Frömmen die Festpredigt halten. Die Nachversammlung nimmt ihren Anfang um 8 Uhr im Hausemannschen Saale. Außer dem hiesigen Jungfrauen-Verein wird schon von früher bekannte christliche Männer-Quartett aus Dortmund sowie der Gesang-Chor des Aplerbecker Jünglings-Vereins einige Chorgesänge zum Vortrag bringen; auch der Posaunen-Chor des Unnaer Vereins wird uns wie schon öfter bei der Nachfeier durch seine Vorträge unterstützen. Ansprachen werden halten der Vertreter des westdeutschen Bundes aus Elberfeld, Herr P. Petersmann aus Aplerbeck u. a. Der Eintritt zur Nachversammlung ist frei; wer sich an dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken beteiligen will, zahlt dafür 50 Pfg. Kaffeekarten sind bei den Geistlichen beider Gemeinden und bei dem Kaiser Starke zu haben. Es wird gebeten, sich schon vor Sonntag mit Kaffeekarten zu versehen, damit der Wirt einen Ueberflus hat, auf wieviel Personen er rechnen muß. Die Evangelischen beider Gemeinden werden zu dem Feste herzlich eingeladen.

* Camen, 17. Juli. (Stiftungsfest.) Der Turnverein „Eintracht“ feierte am gestrigen Tage, nachdem bereits am Samstag ein großer Kommerz im Vereinslokale stattgefunden hatte, sein 21. Stiftungsfest. Erschienen waren dazu u. a. der Turnverein Unna, Turnverein „Eintracht“-Unna und der Turnverein Lünen. Das Fest wurde am Vormittage durch ein von der Herzoglichen Kapelle ausgeführtes Frühkonzert im „Schützenhof“ eingeleitet. Nachmittags bewegte sich dann ein imposanter Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, worauf später das Wettturnen folgte, welches die besten Beweise von dem Können der einzelnen Turner erbrachte. Die in künstlichen Eichenkränzen und Diplomen bestehenden Preise fielen an folgende Turner: Für Turnen am Reck und Barren, im Tremspringen und Schwingen: 1. Raffad-Turnverein Unna, 2. Bünaburger „Eintracht“ Unna, 3. Stödel-Camen, 4. Albert-Camen, 5. Böder-Lünen, 6. Mansche-Camen, 7. Schulz-Lünen, 8. Haupttreis-Camen, 9. Toggendörfer-Turnverein Unna, 10. Schreiber-Camen, 11. B. Worwig-Camen, 12. Knippschild-Camen, 13. G. Worwig-Camen, 14. G. Krieger-Camen. Im Springen: Stödel-Camen, B. Worwig-Camen und Krieger-Camen. Im Barren: Schäfer-Camen, Wiemann-Turnverein Unna und Albert-Camen. Schließlich im Ringen: Schulz-Lünen, Genede-Turnverein Unna und Büngel-Lünen. Im Bogenschießen: G. Worwig-Camen, Borkhoff-Camen und Auelbender-Camen. Auf das Wettturnen folgte das Einbringen der Fahnen, verbunden mit der den Ball einleitenden Polonaise durch einige Straßen der Stadt. Der Festball vereinigte bis in die frühen Morgenstunden eine frohbewegte Menge. Die vorzüglichsten Speisen und

Getränke, die im „Schützenhof“ kredenzt wurden, trugen ebenfalls dazu bei, die frohe Stimmung zu erhöhen und über die Musikvorträge der Herzoglichen Kapelle herrschte nur eine Stimme des Lobes. Dem Vereine aber, der über so tüchtige Kräfte verfügt, ein kräftiges „Gut Heil!“

* Camen, 19. Juli. (Häpselein.) Als am Sonntagabend die Lünen Turner die hiesige Stadt verließen, konnten es sich die Insassen eines Wagens nicht versagen mit irgendwelchen Burlesken vor den Häusern stehende Leute zu belästigen. Wir sollten doch meinen, wenn jemand anlässlich einer Festlichkeit in den Mauern einer fremden Stadt weilt, er vor allen Dingen die Pflicht hat, sich angemessen zu benehmen und wenn dies nicht möglich ist, nun der mag da bleiben wo er hingehört.

* Methler, 17. Juli. In einer erhebenden Trauerkundgebung gestaltete sich das am gestrigen Nachmittage erfolgte Begräbnis des auf Bege „Court“ verunglückten Herrn Oberkellners G. Rohmann. Die Liebe, deren sich der Verstorbene in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung zu erfreuen hatte, zeigte sich so recht in der unbegreiflich zahlreichen Beteiligung an dem Leichzuge, der den Verstorbenen nach seiner stillen Ruhestätte auf dem hiesigen Kirchhofe geleitete. An der Spitze des Zuges marschierte die Kapelle des schlesischen Knappenvereins. Sodann folgte der evangelische Arbeiterverein und die bergmännischen Vereine der Umgegend, wie die sonstigen zahllosen Freunde, die sich der Beweise durch sein edles, liebenswürdiges Wesen und die Lauterkeit seines Charakters erworben hatte. Am Grabe angekommen hielt Herr Pfarrer Bruch-Methler die Leichenrede, in der er auf die unergänzlichen Verdienste des Beweinigen besonders um die evangelische Sache hinwies und in ergreifender Weise das Andenken desselben feierte. Im weiteren trug der Jungfrauen-Verein durch Gesänge und der Posaunenchor durch Instrumentalvorträge dazu bei, die Feier zu einer solchen zu machen, daß sie als bleibendes Zeichen der Verehrung des edlen Verstorbenen im Herzen aller Teilnehmer haften wird.

* Geeren, 19. Juli. Beim letzten Gewitter wurde auch die Regel in der hiesigen Kirche beschädigt, so daß sie vergangenen Sonntag nicht benutzt werden konnte. Wo der Blitzstrahl schließlich geblieben ist, konnte bisher nicht entdekt werden.

* Nordbögge, 17. Juli. (Brand.) Die Scheune des Herrn Gutbesitzer Bödelmann hier brannte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nieder, wobei reichliche Heu- und Strohvorräte den Flammen zum Opfer fielen. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

* Schmen, 17. Juli. (Erstochen.) In verflochter Nacht gegen 1 1/2 Uhr wurde der Bergmann Albert Hilpial von hier auf der Karlsstraße schwer verletzt aufgefunden. Der hinzugekommene Polizei-Sergeant Mette ließ den Verletzten sofort in das Krankenhaus zu Lünen schaffen, wo er nach einigen Minuten starb. Er hatte eine ganze Anzahl Stichwunden im Rücken. Als Täter wurde ermittelt der Bergmann Franz Pawlowski, der heute morgen um 5 Uhr von dem Polizeibeamten Mette verhaftet wurde. Beide hatten gestern abend in der Wohnung des Arbeiters Wiese Karten gespielt, wobei sie in Wortwechsel gerieten. Auf dem Wege nach Hause hat nun P. dem F. die Messerfische beigebracht. Beide sind Familienväter.

* Dortmund, 17. Juli. Der Sängerkhor, der am 3. August unter Leitung des Musikdirektors Janssen vor dem Kaiser singt, wird zusammengekehrt aus dem „Dortmunder Männergesangsverein“, dem „Lehrergesangsverein“, der „Konföderation“, der „Lieblichkeit“, der „Polyhymnia“ und dem Verein „Sonsouci“. Die Zahl der Sänger beträgt 500. Zum Vortrage gelangt als Begrüßungslied zunächst die folgende, von Herrn Musikdirektor Janssen in Musik gesetzte Hymne:

Dem Kaiser Heil.
Zubelt, Genossen, und schwinget die Fahnen,
Schmettert, Fanfaren, dem Herrscher zum Gruß!
Heilruf dir, kühnster Sprosse der Ahnen,
Nächst Westfalas Erde dein Fuß!
Krone die Thaten des friedlichen Krieges,
Wassersegnete Wege des Sieges
Deutscher Gedanken und deutscher Gewerbe!
Mehr der Reichs und des Vaterlands Erbe!
Teuflisch schlangen festige Hände
Sich zum engen Bund zusammen,
Schwierige Faust und Seiltesflammen
Fügten sich zum guten Ende,
Zigten in verbund'ner Kraft
Das nur Eintracht Großes schafft.
Ziehet in Scharen, ihr Schiffe und Rähne,
Traget die Schätze des Reiches zu Thal,
Gleitet hinunter wie schimmernde Schäume,
Grüßet Gott Aegypt im Wogenkristall.
Preußischer Adler, o breite die Schwingen
Ueber dem Werke und laß ihn gewinnen
Ehre zu bringen dem Kaiser, dem Reich!

Die Aufführung geschieht unter Musikleitung ebenso auch der Schlusssatz: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“

* Dortmund, 18. Juli. Der gold'ne Ehrenbecher, in welchem dem Kaiser bei seiner d-mährigen Anwesenheit im Rathsaussaale der Ehrentrant der Stadt Dortmund kredenzt werden soll, war gestern im Sitzungssaale der Stadtverordneten zur Ansicht ausgestellt. Der Becher ist nach einem Entwurf des Prof. H. H. Adolf Meier aus Karlsruhe aus silbervergoldetem Metall angefertigt und hat 6000 M. gekostet. Er ist ein Geschenk der unbesoldeten Magistratsmitglieder und wurde gestern mit einer längeren U-funde feierlich in den Besitz der Stadt Dortmund übernommen. Der Becher sieht auf einer mit 8 Türmen flankierten Kredenzplatte, in welcher die Namen der sämtlichen Magistratsmitglieder eingegraben sind. Der Griff zeigt in drei tredenen Figuren Bilder der Stadt Dortmund, Fortuna, ein Hausdach und das Bild der Stadt Guden, wo der Dortmund-Gesellschaft endigt. Außerdem sind mehrere Wappen angebracht. Die Spitze des Bechers trägt das Bild des h. Reinhold. An dem Becher hängen 2 Medaillons, auf einem ist das Bildnis des Kaisers, auf dem andern die Namen der Bauräte Marx und Matthias, sowie des Bauinspektors Kullrich.

* Dortmund, 17. Juli. (Schwurgerichtstagung.) Nach der Zahl der bis jetzt vorliegenden Anklagesachen ist anzunehmen, daß die am 19. September beginnende Schwurgerichtstagung mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

* Bradel, 17. Juli. (Witzschläge.) Bei dem schweren Gewitter am Freitag schlug der Blitz in eine Scheune und riß einige Dachziegel herunter, zündete aber nicht. Auch ein Strohhäusen im Felde wurde vom Blitz getroffen; auch hier erfolgte keine Zündung. In einer Weide wurde ein mächtiger Pappelbaum zertrümmert. Im großen und ganzen ist das Wetter gnädig vorübergegangen.

* Affen, 17. Juli. (Gewitter.) Nach einer bräulenden Schwinde entluden sich Freitag nachmittags über unser Dorf mehrere sehr schwere Gewitter; es war ein ununterbrochenes Blitzen und Donnern. Dabei ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der an den Gärten und Feldfrüchten vielfach großen Schaden angerichtet hat. Bei den Hausbesitzern Bergmann Gosewinkel, Zimmermeister Goroß, Landwirt Liebbmann und Kaufmann Morik schlug das Gewitter ein, zum Glück aber ohne zu zünden. Es waren sogenannte kalte Schläge und richteten nur einzelne, nicht erhebliche Beschädigungen an den Gebäuden an.

* Lädenbrand, 15. Juli. (Mord.) Soeben verbreitet sich hier und in der Umgegend die alle Gemüter in Aufregung versetzende Kunde von einer grauenhaften Mordthat. In einem Walde bei Beiringhausen wurde die Leiche einer Frauensperson aufgefunden, deren Hände zusammengebunden waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen vor etwa 14 Tagen verübten Mord; die bereits stark eingetretene Verwesung der Leiche läßt wenigstens auf jenen Zeitpunkt schließen. Der Täter ist noch nicht entdekt. Einzelheiten konnten noch nicht mitgeteilt werden.

* Hagen, 17. Juli. Unter der Anlage der Kindesentführung standen heute die Witwe Hensmann aus Jierlohn und die Eheleute Haggeny aus Wetter vor der Strafkammer. Die Ehefrau H. hatte ein uneheliches Kind, das bei dem Schneider Schöneborn in Pflege war, da dieser die Vormundschaft führte. Als die Frau H. nun heiratete, wollte sie ihr Kind zu sich nehmen, was ihr von Sch. verweigert wurde. Nun beauftragte das Ehepaar H. die oft vorbeistrasste Witwe Hensmann, das Kind zu entführen. Diese besorgte das Auftragen gegen Geldversprechungen und wußte das Kind dem Kindermädchen zu entziehen und nach Wetter zu bringen. Die Polizei fand daselbst nach 5 Wochen jedoch wieder und stellte es dem Vormund wieder zu. Die Strafen für diesen Kindesraub waren sehr exemplarisch. Die Witwe H. wurde zu 6 Monaten, der Ehemann H. zu 6 Wochen und die Mutter des Kindes, die Ehefrau H., zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Witwe H. wurde sofort verhaftet.

* Herne, 15. Juli. (Grubenunglück auf Zeche Reddinghausen I.) Gestern morgen kurz vor 7 Uhr wurden die Bewohner von Herne und Baulauf durch ein etwa 10 Sekunden anhaltendes Erdbeben alarmiert. Besonders waren hier von der Provinzialstraße betroffen, welche zu der Zeche Reddinghausen I. (etwa 1/2 Stunde vom Bahnhof Herne nach Reddinghausen zu gehen) führt. Außerordentlich machte sich das Erdbeben bemerkbar durch die Verwüstungen, die es an den Schornsteinen anrichtete. Teilweise sind sie am Grunde abgebrochen, teilweise hatten sie sich in der Mitte umgedreht. Wie es im Innern der meist von Grubenarbeitern bewohnten Räume aussah, konnte man leider nicht sehen. Bald verbreitete sich das Gerücht von einem großen Grubenunglück, von welchem die Zeche Reddinghausen I. betroffen sein sollte. Und in der That, auf den ersten Blick schien das Gerücht hinreichend Glauben zu verdienen. Von Seiten der Zeche wurden von allen Richtungen her Rettungsmannschaften requiriert. Thatache war, daß das Föhs „Sonnenstein“ eingeschürzt war. Man konnte es wohl verstehen, daß sich eine große Unruhe über die mächtige. Denn kurz vorher (6 Uhr) war die Belegschaft des Föhs in Stärke von 70 Mann erst angefahren. Was lag also näher als die Annahme, daß diese zum größten Teile verdrückt seien. Und so sprach man von aus von 60 Toten. Je näher man sich dem Zecheplatz näherte, desto dichter wurden die Menschenmengen. Hunderten standen Frauen und Männer vor dem Thore, neugierig die Gitter blickend. Nur mühsam konnten wir uns durchdrängen. Auf dem Zecheplatz bot sich ein mannigfaltiges Bild. Ein Veritt Gendarmen unter Führung eines Gendarmehauptmanns hielt lautlos auf den Pferden, Gendarmen zu Fuß, Polizeibeamte, Ärzte, Geistliche, Bechenbeamte in leiser Zone sich unterhaltend. Ein leises Kommando: Die berittenen Gendarmen reiten geschlossen ab. Von den 70 eingeschaffenen Bergleuten hatten sich über 60 wieder eingefunden, was von der Zecheverwaltung leicht an der Zahl der abgegebenen Grubenlampen und Marken gesehen werden konnte. Von den übrigen waren bis auf 5 alle mehr oder minder schwer verletzt zu Tage gefördert worden und mittels sehr gehaltener Krankenwagen fortgeschafft worden. Es zeigte sich, daß das betr. Föhs in einer Ausdehnung von 600-700 Meter zu Bruch gegangen war. Von den 5 Vermissten wurde gegen 4 Uhr noch einer gefunden, so daß also jetzt noch 4 Arbeiter unter den Gesteinsmassen liegen. Für diese befindet man das Schlimmste.

— 18. Juli. Gestern ist es gelungen, zwei der durch Einsturz des Föhs Sonnenstein auf Zeche Reddinghausen I. verunglückten Bergleute zu bergen. Es sind dies der Förderaufseher Josef Florian und der Pferdeträger Franz Garella, beide aus Bruch. Die Aufräumarbeiten werden Tag und Nacht von dreißig Bergleuten fortgesetzt, um auch die beiden andern Vermissten zu bergen. Schon am Sonntag glaubte man, soweit vorbringen zu können, um zu den Verunglückten zu gelangen, es fanden aber fortgesetzt Nachhilfe von Gesteinsmassen statt, welche die Arbeiten sehr gefährdeten und erschwerten. Man legte auch den Kohlenwagen frei und fand auch das vorbenannten gespannte Pferd, in dessen Nähe man gestern den Pferdebeinungen fand.

* Bochum, 15. Juli. Ein Schussal in Menschen-gast ist der gestern aus der Untersuchungschaft der Strafkammer vorgeführte, bereits 8 mal vorbestrafte Schussmachermeister Heinrich Köhne von hier, der angeklagt war, seine Ehefrau und Kinder im Alter von 7 und 4 Jahren seit dem Jahre 1897 fortgesetzt mißhandelt zu haben. Die beiden Kinder sind inzwischen gestorben. Angeklagt ist seit dem Jahre 1890 verheiratet. Aus der Ehe sind 5 Kinder hervorgegangen. Die Ehe war seit Jahren eine unglückliche zu nennen. Nicht wie Menschen, sondern schlimmer als wilde Tiere behandelte der Tyrant sein armes Weib und seine Kinder, so daß dieselben stets über und über mit Wunden und Strichen bedeckt waren.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 8 Uhr unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Selhoff

im Alter von 47 Jahren infolge Lungenlähmung durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, Westfeld und Freiske,
den 18. Juli 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr in Lerche statt. 887

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingefessenen, welche für das Jahr 1899/1900 einen Jagdschein wünschen, haben ihren Antrag bis zum 5. August d. J. bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Später eingehende Anträge können eine sofortige Berücksichtigung nicht finden.

Camen, den 18. Juli 1899.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Jahres-Fest

des evang. Jünglings- u. Männer-Vereines

Sonntag den 23. Juli.

Morgens 10 Uhr:

Festgottesdienst in der großen Kirche,

Festprediger Herr Pfr. Sybrecht aus Frömmern.

Nachmittags 3 Uhr:

Nachversammlung

im Hausmannschen Saale

mit Vorträgen des Dortmunder Männer-Quartetts, des

Aplerbecker Gesangchors, des hiesigen Jungfrauen-Vereines

und des Unnaer Posaunenchores.

Ansprachen haben zugesagt der Vertreter des westdeutschen

Jünglingsbundes Herr P. Petersmann aus Aplerbeck u. a.

Eintritt zur Nachversammlung ist frei. — Kaffee-

Karten à Person 50 Pfg. sind bei den Geistlichen beider

Gemeinden und bei dem Küster Starke zu haben.

Es ladet herzlichst ein

Der Vorstand. 884

Submission.

Die zum Neubau eines Teiles meines Wohnhauses erforderlichen Arbeiten und Materialienlieferung, bestehend aus: Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Dachdecker-, Schmiede-, Klempner-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten sollen vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei mir vom 20. bis zum 25. d. Mts. zur Einsicht offen und sind Offerten bis dahin bei mir einzureichen. 890

Camen, Markt 6.

H. Hinsel.

Frucht-Verkauf.

Für den Gutsbesitzer Herrn Poth auf Raffenberg werde ich am Donnerstag den 20. d. Mts.,

des Nachmittags 5 Uhr,

circa 15 Morgen Roggen- und Weizenfrucht

rügenweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Pelkum, den 15. Juli 1899. 881

Fickermann.

A.L. MOHR'sche neue Margarine „MOHRA“

spritzt nicht beim Braten, wie andere Margarine, bräunt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter, schäumt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter, dünnelt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter, ist genau so ausgiebig beim Braten, wie feinste Naturbutter, ist genau so feinschmeckend wie feinste Naturbutter und daher auch als voller Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen. Beim Einkauf von „MOHRA“ achte man gefl. darauf, dass der Name „MOHRA“ an jedem Gebinde sichtbar ist. 623

Bilanz

der städtischen Sparkasse zu Camen pro 1898.

Aktiva.

Ausgeliehene Kapitalien Ende 1897	M. 6040 299,90
Ausleihungen pro 1898	„ 809 253,14
	M. 6849 553,04
Rückzahlungen pro 1898	„ 320 215,46
	M. 6529 337,58
Kursdifferenzen an Effekten	„ 198,—
Summe der ausgel. Kapitalien	M. 6529 139,58
Wirkliche Zinsreste	„ 9876,47
Stückzinsen incl. Mietreste	„ 19082,37
Wert der Mobilien	„ 3284,01
Insgesamt	„ 1500,—
Kassenbestand am 31. Dezbr.	„ 90 126,59
Summe der Aktiva	M. 6653 009,02

Passiva.

Einlagen Ende 1897	M. 6099 442,77
Einlagen pro 1898	„ 1385 525,48
einschl. Zinsen	„ 7484 968,25
	M. 864 853,27
Rückzahlungen 1898	„ 6620 114,98
Summa der Einlagen	M. 82 894,04
Reingewinn der Sparkasse pro 1898	„ 32 894,04
Summe der Passiva	M. 6653 009,02

Der Reservefonds erreichte die Höhe von 207 999,02 M.
Vorliegende Bilanz der Sparkasse und die Höhe des Reservefonds wird gemäß § 11 des Statuts hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Camen, den 14. Juli 1899.

Die Sparkassen-Verwaltung. 882

Reinhard's Saal, Schützenhof, Camen.

Dienstag den 25. Juli abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der 42 Mann starken Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 98, unter persönlicher Leitung ihres Stabschautboisten Herrn Otto Firchow.

Hierzu ladet ergebenst ein

886

Ww. Reinhard.

Turnverein zu Camen.

Kränzchen

am

Sonntag den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle.

Eintritt für Mitglieder frei; für eingeführte Nichtmitglieder 2 Mark. 883

Der Turnrat.



Sonntag den 23. d. Mts.:
Öffentliche

Bergarbeiterversammlung

beim Wirt Beckmann (Bahnhofs-Hotel).

Zur Deckung der Kosten 10 Pf. Entree.

Tages-Ordnung: Das Knappschafts-Statut u. seine Folgen.

Der Einberufer. 888

Knaben-Institut Spielwiese bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858. m1481
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. Pensionspreis sehr mäßig. Prospekt durch den Dir. H. Sturm.

Kaffeeservice

in Nickel, Nickelplattiert, Nickel m. Fayence-Korpus,

Leckere neu und eigenartig schön,

in echt Porzellan,

9 teilig, 15 teilig, 30 teilig,

von den billigsten bis zu den feinsten,

alles in tadelloser Ware, keine sog. Bazarware,

empfehl

J. Brombach.

Sommer-Joppen

per Stück 1 M.

Sommer-Hosen

per Stück 80 Pf.

Blau-leinene Hosen

per Stück 1 M.

empfehl

885

Henriette Zumbansen,

Camen, Nordenmauer 28.

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen seit 27 Jahren ihren

Kaffee

aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40.000 Privat-Haushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen. — Ich offerire

neue Pilsener, — 30 offerire

Santos, kräftig, grün 6.65 7.60

Campinas, edel, grün 7.12 8.08

Mric. Perl-Mocca, kräft. 7.13 8.08

Guatemala, fein, kräft. 8.08 9.02

Außerdem offerire laut ausführlicher, auf Wunsch franco zugehender Preisliste mein großes Export-Kaffee-Pager in den Preislagen von 70 bis 160 A roh und von 50 bis 220 A gebrannt.

C. H. Waldow,

Hoflieferant,

Hamburg, An der Alster 29.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,

weil es die beste Seife für eine

garte, weiße Haut und rosiges Teint,

lowie gegen Sommerprossen und alle

Hautunreinigkeiten ist. à St. 50

Pf. bei W. Felting. 214

la getrocknete

Apfelringe

empfehl

J. Brombach.

Seidelbeeren

blaue Wald-beeren zum

Einlegen zc. vers. tägl. frisch, direct

b. Balbe, 30 R M. 4, 40 R M. 5,

50 R M. 6. Körb. u. Pad. fr. ab hier

g. R. H. Hammerling, Herford, Gif.

Feinstes deutsches

Mo h n ö s

empfehl

J. Brombach.



Verein „Glück auf Germania“ Bergamen-Oberberge.

Sonntag den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr,

findet im Vereinslokal beim Wirt

Stamm eine

außerordentliche General-Versammlung

statt. —

Tages-Ordnung

1. Wahl eines 2. Vorsitzenden

2. Beschließenes.

Um pünktliches und zahlreiches

Erscheinen ersucht

891 Der Vorstand.

Turn-Verein Methler.

Sonntag den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

1) Zahlung der Beiträge.

2) Aufnahme neuer Mitglieder

3) Beschließenes.

889 Der Vorstand.

Die allerneuesten Sachen in Gratulationskarten

zum Namenstag u. Geburtstag

zur Hochzeit u. Kindtaufe etc.

bei J. F. Biermann, Camen

Cigarrengeschäft, Markt No. 12

167

Überzeugen Sie sich, dass meine

Deutschland-Fahrräder

die besten und dabei

die allerbilligsten sind.

Wiederverkäufer gewicht.

Haupt-Katalog gratis & franco.

August Stukenbrok, Einbeck

Deutschlands größtes

Special-Fahrrad-Versand-Haus

167

Brot

aus der

Hammer Brotsfabrik

ist an jedem Markttage

Camen auch auf dem Markt

zu haben, zu sehr billigen

Preisen. 886

Fruchtsaffkännchen

mit und ohne Nidelbeslag

bedeutender Auswahl bei

J. Brombach.

Franko nur M. 3.

10 Pfund-Probepostkarte

889

Solkt. - Käse

Limburger

Zentnerweise Markt 19. — ab hier

Julius Werner, Neumünster i. N.

Leistungs-fähiges Haus sucht zum

Vertrieb amerik. Fett- und Fleisch-

waren einen bei der Detail-

Kundschaft eingeführten

tüchtigen

Bertreter

gegen Provision.

Schriftl. Angeb. u. K. T. 10

an die Exp. d. Btg.

Berlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

Gelegenheitsauf in Sofa- und Salongröße à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M.

Gardinen, Portiären, Steppdecken

Modellstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog 144 Seiten gratis u. franko

Emil Lefèvre Berlin

Toppleh-Spezialhaus

Oranienstr. 158.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonabend den 22. Juli.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte.

Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.